

deren ostentative Deutlichkeit nach mitteleuropäischen Begriffen schon in das Gebiet der Sexualpathologie gehört. Später, wie wir durch den Garten ins Haus gehen, sagt sie so nebenbei: „Es ist so amüsan, Straßenbahn fahren zu dürfen . . .“

\*

Ich war im Colon — große Oper. Ein berausches Bild von Luxus und Eleganz. Beifallsstürme von ungekannter Vehemenz mitten während der Szene. Aber keine Loge bleibt während des ganzen Abends besetzt. Ein Akt, höchstens zwei. Dann ist man genügend gesehen worden. Mich hat dieser Opernbesuch fast meine Stellung gekostet. Allein im Theater?! Unmöglich! Ich versprach: Nie wieder. In Zukunft opferten mir meine Chefs ihre ältliche Wirtschafterin, wenn ich durchaus Kunst genießen wollte.

\*

Wunderbar ist der Kaffee in Buenos Aires. Schwer, stark, berauschend — und so billig. Jede Tasse wird vor den eigenen Augen bereitet, auf einer wun-

derbar glänzenden, verlockenden Riesemaschine. Aber der einzelnen Dame verbietet es die Sitte streng, ein Kaffeehaus zu betreten. Dabei ist jedes Café streng in zwei Teile geteilt: „Para Señores“ und „Para Familias“. Die letztere Abteilung ist für die Dame mit männlicher oder auch weiblicher Begleitung bestimmt. Allein? Dann ist sie eben vogelfrei. Mutig nimmt die Neuangekommene den Kampf auf. Ist sie erst ein halbes Jahr im Lande, hat die herrschende Sitte sie schon so infiziert, daß sie es selbst „unmöglich“ findet.

\*

Ein deutsches Café im Zentrum, nicht gar zu weit vom Hafen. Jeder neuangekommene Deutsche war dort zuerst. Korbmöbel, Palmen, Kapelle, Obstkuchen mit Schlagsahne. Man kann rauchen, ohne Anstoß zu erregen. O Heimatinsel! (Irgendwie erinnernd an — nun höchstens: Magdeburg.) Selten verirrt sich ein Argentinier hierher. Wenn ja — so mit eindeutiger Absicht. Der Weg nach unten ist sehr steil in diesem sittenstrengen Lande.



„ . . . ich schnitt es gern in jeden Kaktus ein . . .“